

KOKORO

NINO HARATISCHWILI

Materialmappe

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

Dinge gehen von alleine kaputt. Grenzen manchmal übrigens auch.



HESSISCHES
LANDESTHEATER
MARBURG

Liebe Lehrer*innen! Liebe Pädagog*innen! Liebe Interessierte!

Ab dem 04.05.2024 lädt Sie das Hessische Landestheater Marburg (HLTM) – in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK), der Hessischen Theaterakademie – herzlich zur Studioinszenierung des Abschlussjahrgangs 2025 der HfMDK ein.

In der Regie von Schirin Khodadadian zeigen wir „KOKORO“ von Nino Haratischwili.

Die Gegenwartsdramatik ist für alle Menschen **ab 15 Jahren** geeignet.

Besonders aber für Alle, die

- Über individuelles Glück, Chancen und Sorgen reflektieren wollen.
- Verbindungen erkennen.
- Neugierig auf die Talente der Schauspielstudierenden sind!

Aufführungsdauer: 1 Stunde und 40 Minuten, keine Pause

Aufführungsort: Theater am Schwanhof, großes Tasch

Für weiteren Fragen wenden Sie sich gerne an mich unter:

Telefon: 06421. 9902 54 **E-Mail:** m.linzner@hltm.de

Für Buchungen wenden Sie sich bitte an Jürgen Sachs (Leitung Theater und Schule):

Telefon: 06421. 9902 37 **E-Mail:** j.sachs@hltm.de

Herzliche Grüße

Max Linzner (Theaterpädagoge)

Die Produktion wurde gefördert von der Aventis und Crespo Foundation



| aventis
foundation



HfMDK

Inhaltsverzeichnis

1. Zum Stück	Seite 4
2. Besetzung	Seite 6
3. Hintergründe zu KOKORO	Seite 7
4. Eine ausgewählte Szene	Seite 9
5. Ein Gespräch mit den Spieler*innen	Seite 12
6. Inszenierungsfotos	Seite 14
7. Leitfaden zur Inszenierung	Seite 17
7.1 Vorbereitung	Seite 17
7.2 Nachbereitung	Seite 19

TRIGGERWARNUNG

In der Inszenierung kommt Bühnennebel und am Ende ein Stroboskopeffekt zum Einsatz.

INHALTSHINWEIS

Das Stück thematisiert Transfeindlichkeit, Menschenhandel, Suizid, Kindstod und sexuelle Gewalt.

In der Darstellung wird auf Gewalt verzichtet.

1. Zum Stück

Neun Figuren sind in Bewegung und auf der Suche. Es sind Figuren voller Sehnsucht nach einem anders, irgendwo, irgendwie – aber bitte bald. Sie wollen nach vorn und zurück im Suchen nach einem Ort des Ankommens, des Zuhause-Seins. Sie wollen sich selbst Träume erfüllen oder es anderen recht machen. Und sie müssen erkennen, dass die erträumten Sehnsuchtsorte nicht so viel mit der Realität zu tun haben wie erhofft. Haben sie auf der einen Seite Erfolg, stürzen sie auf der anderen Seite ab, erleben Enttäuschungen, zweifeln an einmal getroffenen Entscheidungen oder stehen vor einem privaten Scherbenhaufen.

Während ihr Ehemann eine erfolgreiche politische Karriere macht, bleibt Marinas Kinderwunsch unerfüllt.

Deborahs Projekt, der Welt gute Nachrichten zu erzählen, zwingt sie schmerzlich oft, ein Auge zuzudrücken.

Als Winnie ihre Nachbarin Una in die Suche nach ihrem verschollenen Ehemann verwickelt, finden zwei Personen eine Schnittmenge, die bisher einen weiten Bogen umeinander gemacht haben.

Maja möchte viel lieber eine Hochzeit des englischen Königshauses besuchen, als sich mit ihrer bevorstehenden Geburt zu beschäftigen.

Noa rettet lieber die Welt, als einer einzelnen Person „Gute Nacht“ zu sagen und ihr am nächsten Morgen ein Frühstück machen zu müssen.

Und dann ist da noch Frank Sinatra, der Zuhörer*innen sucht und Menschen auf der Straße Geschichten der Weltliteratur für nur wenige Cents erzählt.

Als er auf die Literaturwissenschaftlerin Leila trifft, scheint sich endlich ein Gespräch unter Gleichgesinnten zu entspinnen.

Alle sind sie Einzelkämpfer*innen für ihren Traum, ihr Projekt, ihr Leben. Und dennoch finden sie nur im Dialog statt, verhandeln sich im Moment des Zwiegespräches.

Nino Haratischwili entwickelt in ihrem 2012 für das Saarländische Staatstheater geschriebenen Stück KOKORO über schnelle kurze Zweierbegegnungen ein Netz von Beziehungen, Abhängigkeiten und Zufallsbegegnungen. Dabei ist offen, ob es sich um parallele Leben an verschiedenen Enden der Welt handelt oder alle Figuren in einem Haus wohnen und sich im Treppenhaus, auf dem Weg zur Arbeit oder beim Mittagessen begegnen könnten. Alle vereint der Wunsch,

einen Einklang zwischen sich und der Welt zu erreichen und nicht mehr dem Idealbild, der Projektion, der Wunschvorstellung hinterherzurennen.

Aber was, wenn es diese Option gar nicht gibt. Wenn wir wüssten, wie unser Leben verläuft und welchen Herausforderungen wir uns stellen müssen, wer würde dann vielleicht schon zu Beginn dankend ablehnen?

„Kokoro“ ist im Japanischen eines von drei Wörtern, um das Herz zu beschreiben. Mit „shinzou“ wird das physische Organ, mit „hato“ die Form eines Herzens beschrieben. In dem Wort „Kokoro“ sind Herz, Geist und Seele untrennbar miteinander verbunden.

Im Deutschen kommt ihm vielleicht das Wort „Gemüt“ am nächsten. Es ist eine Geisteshaltung oder ein Gefühl und beschreibt die Emotionen und Wünsche in uns allen. Achtsam mit sich zu sein, nährt und stärkt „Kokoro“.

„Und wenn das Gleichgewicht der Welt aus den Fugen gerät, dann erwacht Kokoro, dann rächt es sich und lässt die Welt büßen. Alle Kriege und Katastrophen, die passieren, sind Tränen von Kokoro“, heißt es im Stücktext.

Auf der Bühne steht der gesamte dritte Jahrgang Schauspiel der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK). Die sogenannte Studioinszenierung ist eine Etappe der Ausbildung.

Die Studierenden erarbeiten in ihrem vorletzten Studienjahr an einem Theater der Hessischen Theaterakademie eine Inszenierung und zeigen sich so zum ersten Mal außerhalb des Hochschulkontextes einer breiten Öffentlichkeit auch im Rahmen des Schauspielschultreffens. Mit Sven Brommann steht ein Ensemblemitglied neben den Studierenden auf der Bühne. Er beobachtet, versucht zu lenken, einen Rahmen, eine Erzählung für alle zu schaffen. Er erzählt die Geschichte des Kissenmannes aus dem gleichnamigen Stück von Martin McDonaghs, in der die Rücknahme des eigenen Lebens.

2. Besetzung

Team

Regie	Schirin Khodadadian
Bühne	Ariella Karatolou
Kostüme	Nicole Zielke
Musik	Johannes Winde
Sprechen	Philipp Weigand
Dramaturgie	Katrin Breschke
Theaterpädagogik	Max Linzner
Regieassistenz	Florian Elias Ott
Soufflage	Silke Knauff

Es spielen:

Winnie	Shirin Ali
Maja	Olivia Salm
Deborah	Rokhi Müller
Noa	Arsalan Naimi
Una	Lennart Klappstein
Frank Sinatra	Alex Kapl
Robert	Yannick Sturm
Marina	Anastasiia Struzhak
Leila	Larissa Emma Voulgarelis
ein namenloser Mann	Sven Brormann

Technische Leitung & Werkstättenleitung: Kati Moritz / Assistenz der Technischen Leitung: Mathis Görke / Technische Betreuung: Achim Reimschüssel (Bühnenmeister), Tobias Maurer, Felix Arend, Ron Brück, Nico Gerl, Christopher Simon / Beleuchtung: Dennis Wießner (Leitung), Samantha Bodenschatz, Nico Müller / Ton: Ronald Strauß, Sebastian Ricke / Requisite: Margarita Belger (Leitung), Göntje Müller (BFD), Julia Skrabs / Maske: Grit Anders (Leitung) Lena Kirmse, Caroline Müller-Karl / Schneiderei: Caterina Marchi (Leitung), Kathleen Gröb, Hannah Konrad, Kerstin Uffelmann, Linda Weninger / Garderobe: Elisabeth Szabó / Schreinerei: Jürgen Barth, Ralph Hilberg / Schlosserei: Christian Zander / Malsaal: Jonathan Hees / Auszubildende der Veranstaltungstechnik: José Alberto Minchala Condo, Charlie Hess, Karim Mohamed, Lisa Oberbeck

*Shirin Ali, Olivia Salm, Rokhi Müller, Arsalan Naimi, Lennart Klappstein, Alex Kapl, Yannick Sturm, Anastasiia Struzhak und Larissa Emma Voulgarelis sind Studierende des dritten Jahrgangs für Schauspiel der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK).

3. Hintergründe zu KOKORO

In diesem Kapitel findet Ihr Infos zu Personen, Hintergründen und Inhalten des Stücks:

Zur Regisseurin

Schirin Khodadadian studierte Germanistik und Romanistik an der Universität Münster. Zuerst als Hausregisseurin am Theater Ingolstadt arbeitet sie seit knapp 20 Jahren als Regisseurin an Stadt- und Staatstheatern im deutschsprachigen Raum. Für „So wild ist es in unseren Wäldern schon lange nicht mehr“ von Theresia Walser am Staatstheater Kassel bekam sie 2005 den Förderpreis für Regie der Deutschen Akademie für Darstellende Künste. Mit ihren Uraufführungsinszenierungen von Stücken der Autorinnen Theresia Walser und Rebekka Kricheldorf wurde sie mehrfach zu den Autorentheatertagen Berlin, dem Heidelberger Stückemarkt und den Mülheimer Theatertagen eingeladen. In Marburg inszenierte sie zuletzt Tschechows „Der Kirschgarten“.

Zur Autorin

Nino Haratischwili, geboren 1983 in Tbilissi/Georgien, ist preisgekrönte Theaterautorin, –Regisseurin und Romanautorin. Ihr großes Familienepos „Das achte Leben (Für Brilka)“, in 25 Sprachen übersetzt, avancierte zum weltweiten Bestseller, eine große internationale Verfilmung ist in Vorbereitung. Ihr Werk wurde vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Anna-Seghers-Literaturpreis, dem Bertolt-Brecht-Preis und dem Schiller-Gedächtnispreis, ihr letzter Roman „Das mangelnde Licht“, erschienen im Februar 2022, wurde bereits vor der Veröffentlichung in 15 Länder verkauft.

Ihr neuestes Stück „Phädra, in Flammen“ wurde im Oktober 2022 am Royal District Theatre Tbilissi von ihr selbst aufgeführt, und kam im Mai 2023 am Berliner Ensemble zur deutschen Uraufführung.

Auch am HLTM führte sie bereits Regie: ihren eigenen Text RADIO UNIVERSE und 2023 dann WARUM DAS KIND IN DER POLENTA KOCHT in einer eigenen Fassung Premiere haben. Nino Haratischwili lebt in Berlin.

Kokoro

Dramaturgin **Katrin Breschke**, erklärt uns:

„Kokoro“ ist im Japanischen eines von drei Wörtern, um das Herz zu beschreiben. Mit „shinzou“ wird das physische Organ, mit „hato“ die Form eines Herzens beschrieben. In dem Wort „Kokoro“ sind Herz, Geist und Seele untrennbar miteinander verbunden.

Im Deutschen kommt ihm vielleicht das Wort „Gemüt“ am nächsten. Es ist eine Geisteshaltung oder ein Gefühl und beschreibt die Emotionen und Wünsche in uns allen. Achtsam mit sich zu sein, nährt und stärkt „Kokoro“.

Die Figur des „**Frank Sinatra**“ erklärt im Stücktext:

„Wussten Sie, dass die Japaner einen Ausdruck haben, der so etwas wie Herz aller Dinge bedeutet? Sie nennen es Kokoro. Und wenn das Gleichgewicht der Welt aus den Fugen gerät, dann erwacht Kokoro, dann rächt es sich und lässt die Welt büßen. Alle Kriege und Katastrophen, die passieren, sind Tränen von Kokoro... Kokoro ist grausam, aber es ist gerecht.“

Der namenlose Mann

Sven Bromann spielt die Rolle des namenlosen Mannes: Seine Rolle taucht in Haratschwilis Text nicht auf, alles, was er auf der Bühne spricht, stammt aus anderen Werken: zum Beispiel die Erzählung des Kissenmann von Martin McDonaghs. Er verbindet sich mit den anderen Spielenden, kommentiert, nimmt Bezug, bleibt aber am Rand der Handlung.

4. Eine ausgewählte Szene

3_ Wenn zwei aufeinander treffen, die bis dahin noch nichts voneinander wussten und erkennen, dass es vielleicht auch besser so war

Irgendwo auf einer Straße.

Frank Sinatra

Kommen Sie schon, 50 Cent, für Tolstoi, das lohnt sich doch, 50 Cent hat der gute, alte Mann verdient. Kommen Sie! Na kommen Sie schon, Schneesturm, Luzern, der Morgen eines Gutsbesitzers, diese Werke verdienen doch ein wenig mehr. Ich kann Ihnen auch die Erscheinungsjahre aufzählen,
Gesang „Promised You a Miracle“ unter Text bis „das ist doch kein Leben“
okay, sehe ich ein, wollen Sie nicht. Sind in Eile. Wie alle hier. Diese Straße sollte die Straße der Eile heißen. Nur hetzen, mit diesen hässlichen Pappbechern in den Händen; hetzen und hetzen. Das ist doch kein Leben. Heute scheint die Sonne, genießen Sie das. Krieg und Frieden, „Show“ Krieg und Frieden, Krieg und Frieden, kommen Sie schon, *IMPRO* 50 Cent, 40? 1868 ist es erschienen. Ein Monumentalwerk, ein Prachtstück der europäischen Literatur! Bereits zu Lebzeiten war der Mann ein Klassiker. Gute Ansätze hatte er auch, naja, ein wenig sektenartig ist es alles später geworden, aber immerhin wollte er die Leibeigenen abschaffen, er wollte Demokratie, meine Damen und Herren, ein richtiger Freigeist war der gute, alte Leo und seiner Zeit Meilen voraus, das müssen Sie zugeben, nicht wahr? Also, Anna Karenina, kennen wir auch alle, kommen Sie schon. Ein paar Cents mehr für das Leiden der Anna. Märtyrerin auf dem steinigen Weg der Emanzipation. Eine nicht minder interessante Person als er selbst war Tolstois Ehefrau Sofja. 25 Jahre stand sie wacker an seiner Seite und gebar ihm unzählige Kinder, ich muss kurz nachdenken, wie viele es waren, oh Himmel, mir ist die Zahl entfallen... Also kommen Sie, 50 Cent mehr, und ich denke weiter nach // ...

Leila

13.

Frank Sinatra

Wie bitte?

Leila

13 Kinder hat sie ihm geboren, wobei nur acht das Erwachsenenalter erreicht haben.

Frank Sinatra

Die Dame scheint sich auszukennen.

Leila

Ich habe über Tolstoi promoviert.

Frank Sinatra

Oh, eine Frau Doktor, das ist fein, sehr fein ist das.

Leila

Sehr wenige Menschen wissen, dass Sofja Tolstoja selbst Schreibambitionen hatte, die sie jedoch zugunsten ihres Mannes zurückstellte. Man sagt, sie habe Krieg und Frieden viermal geschrieben, viermal, das muss man sich mal vorstellen, und daneben noch 16 Schwangerschaften!

Frank Sinatra

Sagten Sie nicht vorhin 13?

Leila

Drei Fehlgeburten. Da Tolstois Lebensweise sehr stark dem Christentum verpflichtet war, lehnte er Verhütung ab.

Frank Sinatra

Sie kennen sich wirklich aus.

Leila

Wie kommen Sie auf Tolstoi? Ich komme hier jeden Morgen vorbei, und Sie haben ihn bisher noch nie erwähnt. Das letzte Mal waren Sie bei Hölderlin.

Frank Sinatra

Wie erfreulich, dass wenigstens ein Mensch mir zuhört. Ich weiß nicht, er fiel mir einfach so ein. ... Frank Sinatra, wenn ich mich vorstellen darf.

Leila

Wie bitte?

Frank Sinatra

Das ist mein Name.

Leila

Klar, und ich bin Marie Antoinette.

Frank Sinatra

Oh, eine gewisse Ähnlichkeit wäre durchaus vorhanden.

Leila

Ich muss weiter. Zur Arbeit.

Frank Sinatra

Frank Sinatra, sagte man, hatte keinerlei Gesangsausbildung und konnte nur rudimentär Noten lesen. Als ich zu dichten anfang, sagte meine Mutter zu mir, ich

sei dafür nicht gebildet genug, ich könne nichts schreiben, wenn ich nicht Kafka, Voltaire, Homer, Tolstoi, Shakespeare und all die anderen kennen würde. Sie nannte mich den Frank Sinatra der Literatur. So fing ich an, all diese Autoren zu studieren, und schrieb seitdem keine Zeile mehr, im Unterschied zu Frank, den seine fehlende musikalische Ausbildung nicht davon abhielt, einer der bedeutendsten Sänger des 20. Jahrhunderts zu werden. Immerhin blieb mir der Name. Wenn Sie mir noch ein wenig über Marie Antoinette und Sofja Tolstaja erzählen, wäre ich bereit, Ihnen mein ganzes Vormittagsgeld anzubieten.

Leila

Leider wartet die Arbeit auf mich // ...

Frank Sinatra

Oder ich revanchiere mich mit einem Kaffee, mit einem wunderbaren Kaffee aus einem dieser großartigen Pappbecher, was halten Sie davon? Und wenn Sie mir Ihren Namen verraten, dann gibt es noch einen Kuchen gratis dazu, Marie Antoinette!

Leila

Leila...

Frank Sinatra

Leila...

Unmittelbar aus dem Textbuch: die dritte Szene des Stücks – der erste Auftritt der Rolle des „Frank Sinatra“.

5. Ein Gespräch mit den Spieler*innen

Der Abschlussjahrgang 2025 des Schauspiel Studiengangs der HfMDK steht – gemeinsam mit dem Schauspieler Sven Brommann vom HLTM – auf unserer Bühne im großen Tasch. Da kommen unterschiedliche Wege und bestimmt auch viele Gemeinsamkeiten zusammen. Mit den Studierenden Lennart Klappstein, Olivia Salm und Larissa Voulgarelis habe ich ein Gespräch geführt, rund um die Frage:

„Wie wird man eigentlich Schauspieler*in“

Wie kann ich mir ein Schauspielstudium – verglichen mit anderen Studiengängen – vorstellen?

Lennart Klappstein:

Sehr viel mehr Praxis als Theorie, was mir sofort gefallen hat. Neben Arbeiten an klassischen und modernen Monologen und Duoszenen aus Stoffen, die man auch aus der Schule kennt (wie z.B. Shakespeare, Büchner, Borchert usw.) haben wir unter anderem Stepptanz, Bühnenkampf (Fallen, Stürzen, Stolpern und Schlagen, ohne sich zu verletzen), Fechten, Gesang und noch viele weitere Fächer die direkt mit Körper und Stimme arbeiten. Längere schriftliche Hausarbeiten tauchen bei uns genau zweimal im Studium auf im Vordiplom und zum Diplom bzw. Bachelor. Kein Semester ist wie das vorherige und es erfordert eine hoffte Bereitschaft an Selbstorganisation. Im Vergleich zu meinem vorherigen Studium in Düsseldorf ist es auf jeden Fall viel persönlicher (es sind etwa 8 Studierende pro Jahrgang, also zwischen 30 und 40 Menschen im ganzen Studiengang und etwa 5-10 feste bzw. regelmäßig erscheinende Dozierende.

Olivia Salm:

Das Modell des Studio Jahres an unserer Uni hat es mir ermöglicht in zwei Produktionen am Staatstheater Mainz mitzuspielen. Darüber hinaus haben wir an der Uni regelmäßig Vorspiele, wie das Vordiplom oder verschiedene Kooperationen mit dem Regie Jahrgang.

SEHR praktisch! Wir haben Sprech-, Bewegungs- und eben Schauspielunterrichte, viele Einzelunterrichte (Luxus;) und daneben nur einen einzigen Theorie Kurs, der in den fortgeschrittenen Semestern hauptsächlich zur Organisation dient. So etwas wie Vorlesungen gibt es nicht. Außerdem haben wir einen festen Stundenplan, der für uns erstellt wird, man kann also nicht aus Modulen auswählen.

Larissa Voulgarelis:

Im Schauspielstudium gibt es noch viel mehr Eigenverantwortung als in anderen Studiengängen. Wir lernen etwas, wofür es keine Anleitung gibt. Jeder Mensch spielt auf seine eigene Weise. Das kann einem Niemand wirklich erklären.

Unsere Dozenten können ihre eigenen Erfahrungen teilen, uns Rückmeldung über unsere Außenwirkung auf sie geben, uns ermutigen, aber verraten, wie Spielen funktioniert kann keiner, dass muss jeder selbst für sich herausfinden.

Für jede neue Rolle kann es einem persönlich auch unterschiedlich gehen, oder auch mit einer alten Rolle mit einer anderen körperlichen-, geistigen- oder emotionalen Tagesform. Man ist also ständig am Herausfinden und Lernen.

Egal ob im Studium oder später im Beruf.

Das macht ein das Schauspielstudium auch viel persönlicher als andere Studiengänge. Man teilt ständig sehr persönliche, innere Prozesse, ob verbal oder körperlich oder umgesetzt in einer Rolle. Da kann man sich nicht wirklich verstecken, oder ich würde nie auf die Idee kommen es zu versuchen, da es der Arbeit im Weg stehen würde.

Außer in diesem Projekt – der Studioinszenierung – wo und wie konntet ihr praktische Erfahrungen auf der Bühne sammeln?

Lennart:

Praktische Erfahrungen konnte ich vor der Zeit in Marburg am Staatstheater in Mainz sammeln, in meiner Zeit im Jugendklub am Duisburger Stadttheater (überhaupt meistens eine gute Adresse, wenn man das ganze ausprobieren will und dort gibt es immer Leute, die einen auf dem Weg zum Studium und in den Beruf begleiten und beraten können) und in mehreren kleineren Rollen vor der Kamera fürs ZDF und andere Formate.

Olivia:

Das Modell des Studio Jahres an unserer Uni hat es mir ermöglicht in zwei Produktionen am Staatstheater Mainz mitzuspielen. Darüber hinaus haben wir an der Uni regelmäßig Vorspiele, wie das Vordiplom oder verschiedene Kooperationen mit dem Regie Jahrgang.

Larissa:

Ich bin auf einer Waldorfschule gewesen, da hatte ich schon früh die Möglichkeit auf einer Bühne zu spielen, zu Tanzen und zu Musizieren. Daneben habe ich immer auch eigene Musik gemacht und damit Bühnenerfahrungen gesammelt.

Nach der Schule, während des Bewerbungsprozesses, habe ich versucht mir den Probenprozess im Theater genau anzuschauen. Dafür habe ich mehrere Regieassistenzen gemacht und auch als Soufflage gearbeitet. Da habe ich wertvolle Beobachtungen und Erfahrungen über die Kommunikation in der Arbeit und den technischen Aufwand hinter einer Produktion gemacht.

Während meines Studiojahres habe ich in Mannheim am Nationaltheater drei große Rollen spielen dürfen.

Wichtig dazu zu sagen ist, dass das nur mein Weg war. Egal wie man welche Erfahrungen sammelt, sie alle können hilfreich sein und müssen nicht so klassisch im Zusammenhang mit Theater stehen wie meine. Hauptsache man folgt seinem Interesse und der Neugier.

Und nach dem Studium? Welche Wege wollt ihr weitergehen?

Larissa:

Ich kann mir vieles für mich vorstellen, sowohl Festengagement am Theater oder Selbständigkeit im Film als Sprecherin oder Performerin. Hauptsache mit neugierigen Menschen und einem respektvollen miteinander.

Wie kann ich mir sonst einen Tag in eurem „Studienalltag“ in Frankfurt vorstellen?

Larissa:

Jeder Tag ist anders und entwickelt sich auch häufig anders als morgens

erwartet. Sehr abwechslungsreich auf jeden Fall und mit vielen Einzelunterrichten, sehr individuell.

Was hättest du gerne über den Beruf gewusst, bevor du dich dafür entschieden hast?

Lennart:

Ich würde sagen ich hatte schon vor Studienbeginn nicht mehr das Bild davon im Berufsleben später nur die Rollen zu spielen auf die man Lust hat, oder unbedingt eine große Filmkarriere zu haben. Als Wunsch schwingt das aber natürlich irgendwo mit. Was sich aber über die Zeit eingestellt hat, ist die Erkenntnis, dass ich auch einfach sehr glücklich darüber bin und wäre von dem Beruf leben zu können und mit einem Ensemble, in dem man sich einfach wohlfühlt zu arbeiten. Dem was in den nächsten Jahren noch kommen mag, stehe ich offen gegenüber.

Olivia:

Ich wusste zwar, dass es sehr zeitintensiv wird, das Studium und der anschließende Arbeitsalltag, jedoch habe ich nicht gewusst, dass es so etwas wie Ferien oder gesichert freie Wochenenden – bis auf 6 Wochen Spielzeitpause – nicht gibt. Ein Sozialleben außerhalb der Bubble ist empfehlenswert, aber schwierig durchzuhalten.

Diese Materialmappe sollte – wie gewohnt – mit der Premiere erscheinen, gleichzeitig müssen die Studierenden sich voll auf Ihren Probenprozess konzentrieren können und sind neben den Vorstellungen auch bereits wieder in Proben eingebunden.

Daher war es nicht allen Spieler*innen möglich an dem Gespräch teilzunehmen

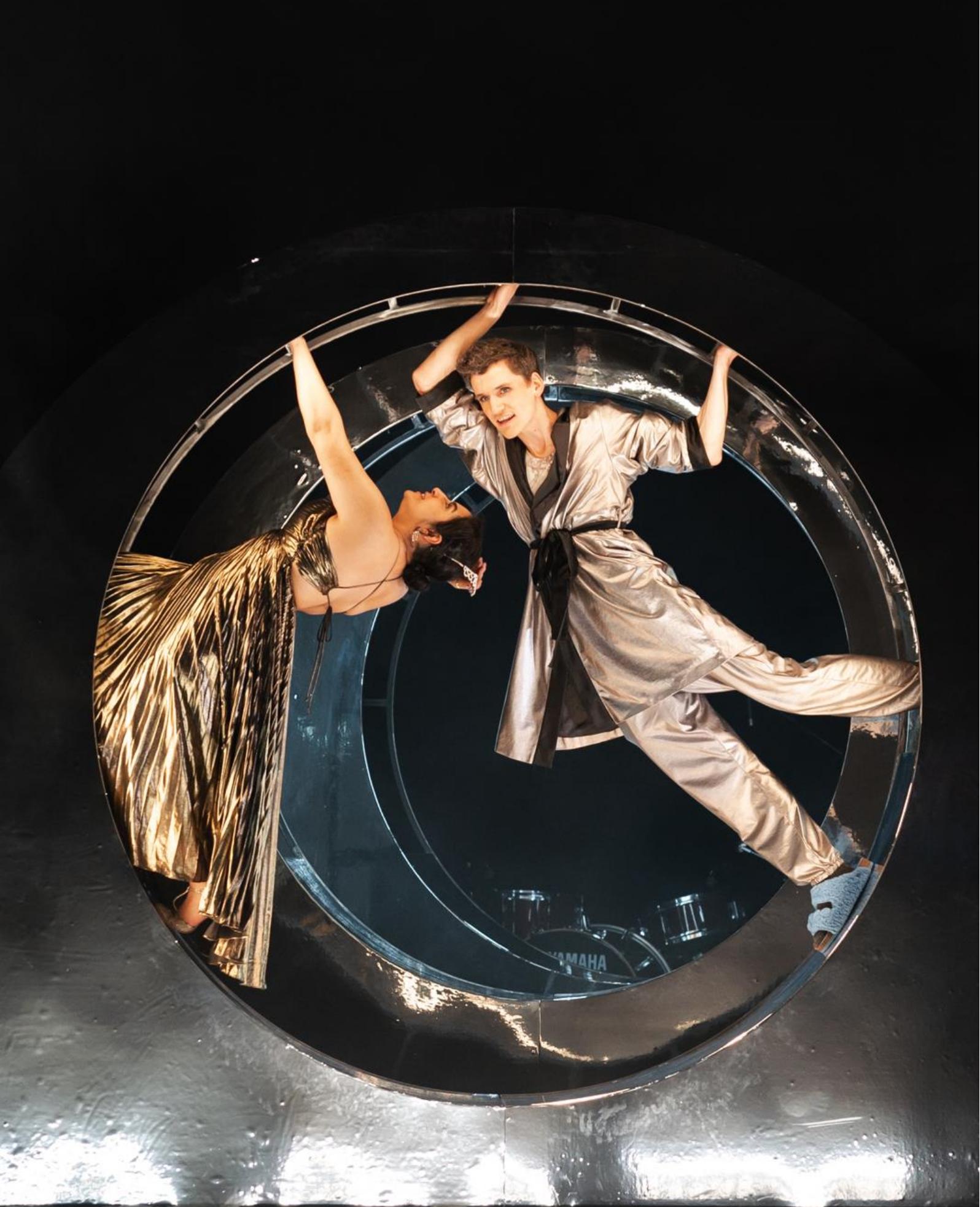
6. Inszenierungsfotos



Olivia Salm, Alex Kapl, Larissa Emma Voulgarelis (Foto: Thorsten Koch)



Die neun Studierenden (Foto: Thorsten Koch)



Shirin Ali und Lennart Klappstein (Foto: Thorsten Koch)



Ensemble (Foto: Thorsten Koch)



v.l.n.r.: Anastasiia Struzhak, Olivia Salm, Yannick Sturm, Sven Brommann (Foto: Thorsten Koch)

7. Leitfaden zur Inszenierung

Wenn sie mit ihren Schüler*innen den Aufführungsbesuch selbst vorbereiten möchten, finden sie in den nachfolgenden Punkten Anregungen für spielpraktische Impulse, die Sie gern zur Vor- und Nachbereitung der Vorstellung nutzen können.

7.1 Vorbereitung

Berufe am Theater

Unter der Überschrift „Besetzung“ findet sich zunächst das gesamte künstlerische Team, das an der Inszenierung beteiligt ist, aber auch alle anderen Kolleg*innen aus dem Theater, die an dieser Produktion beteiligt sind.

Welche Berufe waren bereits bekannt, welche unbekannt?

Was muss erst recherchiert werden, um zu wissen, was das für ein Beruf ist?

Die Homepage www.berufe-am-theater.de des Deutschen Bühnenvereins gibt Informationen zu allen Berufen am Theater und verfügt auch über genug Materialien und Links für kurze Schüler*innenpräsentationen!

Text und Spielübung:

Lesen Sie mit ihren Schüler*innen die ausgewählte Szene, oder nur den Einstiegsmonolog in dieser Szene und stellen Sie ganz gezielt die Frage:

Wie bekomme ich die Aufmerksamkeit meines Publikums?

Wie kann ich auf der Bühne sprechen, um mein Publikum an mich zu binden?

Was würden sie Schüler*innen gern auf einer Bühne sehen oder zeigen?

Spielpraktische Übung: Begegnungsorte

Die einzelnen Figuren in Kokoro begegnen sich und treten miteinander in einen Dialog. Aber wo begegnen sie sich? Wo begegnen wir uns in unserem Alltag? Wo führen wir unsere Gespräche?

Als Raumlaut:

Lauft im Raum durcheinander, wenn ihr einer anderen Schüler*in begegnet, dann versucht ihr miteinander – als Fremde – in Kontakt zu treten: Wie beginnt ihr diesen Versuch? Mit einem Lächeln? Mit einem Nicken? Einem Zwinkern? Einem vorsichtigen „Hallo“?

Als reagierende Person könnt ihr vorsichtig den Kontakt erwidern, oder ihn abbrechen: Aber wie sieht das aus? Weicht ihr aus? Brecht ihr den Blickkontakt ab?

Als szenischer Versuch:

- Was ist ein Gespräch in einem Treppenhaus?
- Führt ein und dasselbe Gespräch in einer stillen Bibliothek, einem überfüllten Marktplatz, oder im Bus?
- Wie höre ich einem Gespräch zu, dass hinter einer geschlossenen Tür stattfindet?

Schreibt einen Dialog, den Fremde und beste Freunde zugleich führen könnten. Probt ihn in den unterschiedlichsten Rollen!

Sprecht über eure Versuche und darüber, wie auf eurer Bühne verständlich werden kann, wo ihr miteinander sprecht.

Schauspiel studieren

Lesen Sie mit Ihren Schüler*innen das Interview! Welche Vorstellungen vom Berufsbild gibt es in Ihrem Kurs? Wie stellen sich die Schüler*innen den Berufsalltag vor?

7.2 Nachbereitung

Diskutieren Sie mit Ihren Schüler*innen das Gesehene. Folgenden Themen und Gedanken eignen sich, Nachgespräche zu strukturieren:

Was wissen wir noch?

Erinnert euch an die einzelnen Figuren?

Was sind ihre Ziele und Wünsche und was sind die Sorgen und Probleme?

Winnie	Ziele und Wünsche	Probleme und Sorgen
Maja		
Deborah		
Noa		
Una		
Frank Sinatra		
Robert		
Marina		
Leila		

Wer war der namenlose Mann und wie hat er mit den anderen Figuren interagiert?

Wie sind die Figuren miteinander verknüpft?

Welche Themen wurden behandelt?

Welche weiteren Figuren tauchen auf?

Musik

Was erinnert Ihr, das auf der Bühne gesungen wurde?

Welche Instrumente wurden gespielt?

Wie wurden diese eingesetzt?

Welche Assoziationen habt ihr zu den Texten?

Bühnenbild und Kostüme

Welche wiederkehrenden Elemente habt ihr in Bühne und Kostüm entdeckt?

Wie wurde das Licht szenisch eingesetzt?

Einige Bühnenelemente waren beweglich: Wie wurden sie eingesetzt?

Welche Assoziationen hattet ihr hierbei?

Welche Räume sind dadurch entstanden?

Abschließend

Welche Fragen haben sich im Verlauf des Abends gestellt?

Welche davon haben sich schon beantwortet?

Welche Fragen bleiben offen?

Welche Ziele habt ihr?

Welche Sorgen?

Welche Chancen?

Welche Kunst soll euch dabei begleiten?

Welchen Beruf am Theater findet ihr spannend?

„(Es ist mir egal, wie Ihre Show heißt,) eine Show ist eine Show. So simpel ist es. Woran denken Sie, wenn Sie die Bühne betreten, Una?“

(Winnie)

Gerne komme ich auch zu einem Nachgespräch in Schule! Schreiben Sie mir dazu einfach!